

Mandela wieder zu Hause



Instabil. Nelson Mandela wird zu Hause gepflegt. FOTO AP

PRETORIA | Nach rund drei Monaten ist der südafrikanische Nationalheld Nelson Mandela aus dem Spital in Pretoria entlassen worden. Der 95 Jahre alte Ex-Präsident werde in seinem Haus in Johannesburg weiterbehandelt, teilte das Präsidialamt am Sonntag mit. Mandelas Zustand sei zwar weiter kritisch und zeitweise instabil, er könne aber daheim die gleiche intensive Pflege erhalten wie im Hospital. Sein Haus im Stadtteil Houghton sei entsprechend eingerichtet worden. Für seine Betreuung werde dasselbe Pflegepersonal wie in der Klinik zuständig sein. Trotz seiner gesundheitlichen Schwierigkeiten strahle Madiba – das ist Mandelas Clannamen – «wie immer eine immense Anmut und Stärke» aus, betonte das Präsidialamt. Zugleich bat es darum, den Friedensnobelpreisträger und seine Familie nicht bei dem Erholungsprozess zu stören. | sda

Vatikanstadt | Papst ernennt Italiener Parolin zum Kardinalstaatssekretär

Neue Nummer zwei im Vatikan

Fünfeinhalb Monate nach seiner Wahl zum Oberhaupt der katholischen Kirche hat Papst Franziskus über die Neubesetzung eines zentralen Postens im Vatikan entschieden.

Der 76-Jährige benannte am Samstag den aus Italien stammenden Kirchendiplomaten Pietro Parolin zum neuen Kardinalstaatssekretär und damit zur Nummer zwei im Kirchenstaat.

Der 58-jährige Parolin soll in dem Amt am 15. Oktober den 78 Jahre alten Italiener Tarcisio Bertone ablösen, der zuletzt stark in der Kritik stand. «Der Heilige Vater hat den Rücktritt Seiner Eminenz Kardinal Tarcisio Bertone angenommen», hiess es in einer Mitteilung des Vatikans.

Eine Art Regierungschef

Ein Wechsel in dem Amt war bereits erwartet worden. Einerseits ist es üblich, dass ein neuer Papst den Posten des Kardinalstaatssekretärs, der nach weltlichen Massstäben als eine Art Regierungschef fungiert, einige Zeit nach seiner Wahl neu besetzt. Andererseits liegt das im Vatikan übliche Ruhestandsalter bei 75 Jahren.

Erzbischof Parolin ist seit dem Jahr 2009 Vatikanbotschafter in Venezuela. Er wurde im Jahr 1980 zum Priester geweiht und trat sechs Jahre später in den diplomatischen Dienst des Kirchenstaats ein.

Bald wurde er nach Nigeria und im Jahr 1989 nach Mexiko entsandt, wo er sich für die

rechtliche Anerkennung der katholischen Kirche durch den Staat einsetzte. Im Jahr 1992 wurde er nach Rom zurückbeordert. Dort war er im Staatssekretariat tätig, ab dem Jahr 2002 als eine Art Vizeausserminister.

In seiner Laufbahn bemühte sich Parolin unter anderem um eine Vertiefung der Beziehungen des Vatikans zu Chinas kommunistischer Führung. Auch heikle diplomatische Verhandlungen mit Israel wurden ihm anvertraut.

Jüngster Staatssekretär seit Jahrzehnten

Am Samstag drückte Parolin

Franziskus in einer ersten Stellungnahme seinen «tiefen und herzlichen Dank» für das Vertrauen aus. Sein neues Amt sei eine «anspruchsvolle und fordernde Aufgabe» und seine Nominierung «eine von Gottes Überraschungen in meinem Leben». Parolin ist der jüngste Staatssekretär im Vatikan seit mehr als 70 Jahren.

Italiens Staatspräsident Giorgio Napolitano übermittelte Parolin Glückwünsche zu seiner Berufung. «Ich bin sicher, dass unsere Beziehungen dank seiner Präsenz an der Spitze des Heiligen Stuhls mit neuen Inhalten bereichert werden und unsere Zusam-

menarbeit für die Verteidigung des Friedens und der Gerechtigkeit (...) weiter gefestigt wird», sagte er laut Nachrichtenagentur Ansa.

Vorgänger immer wieder in der Kritik

Der aus dem Amt scheidende Bertone war im Jahr 2006 von Franziskus' Vorgänger Benedikt XVI. zum Kardinalstaatssekretär ernannt worden und stand seitdem immer wieder in der Kritik. Vor allem der Umgang des 78-Jährigen mit Krisen wie der «Vatileaks»-Affäre um gestohlene Dokumente und dem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche

wurde bemängelt. Bertone wird am 15. Oktober offiziell verabschiedet. Franziskus dankte ihm laut Mitteilung «für seinen treuen und grosszügigen Dienst für den Heiligen Stuhl».

Der Vatikan gab am Samstag auch bekannt, dass der aus Deutschland stammende Geistliche Georg Gänswein weiterhin den päpstlichen Haushalt führen werde. Er werde zudem seine Doppelrolle behalten und auch Privatsekretär von Benedikt XVI. bleiben, der am 28. Februar zurückgetreten war und inzwischen zurückgezogen im Vatikan lebt. | sda



Ablösung. Mit der Berufung des Kirchendiplomaten Pietro Parolin (Bild) treibt Papst Franziskus den Umbau der Kurie in Rom voran. FOTO AP

Falsche Parole

GENÈ | Das Komitee, welches in Genf die Liberalisierung der Öffnungszeiten von Tankstellen bekämpft, hat sich in der Abstimmungssparole geirrt. In der kantonalen Broschüre empfiehlt das Komitee für die Abstimmung vom 22. September ein Ja statt ein Nein. «Das ist ein dummer, unglücklicher menschlicher Fehler», sagte Pierre Vanek, Generalsekretär der Gruppierung SolidaritéS, auf Anfrage der Nachrichtenagentur sda. Für eine Änderung der Abstimmungsbroschüre ist es aber zu spät. | sda

Mit Tempo 107 durch Bern

BERN | Ein 22-jähriger Autolenker ist am Freitag gegen 23.00 Uhr mit 107 Stundenkilometern durch die Stadt Bern gerast. Erlaubt gewesen wären 50 Stundenkilometer. Die Polizei nahm ihm den Fahrausweis ab. Das Auto wurde beschlagnahmt. Dem Raser droht eine empfindliche Strafe. | sda

Junger Mann ertrunken

GENÈ | Ein 21-jähriger Mann aus Saudi-Arabien ist in Genf in der Rhone ertrunken. Nach Polizeiangaben ging er beim Baden mit Freunden gegen 18.30 Uhr plötzlich unter. Die genauen Umstände waren nicht geklärt. | sda

Lausanne | Treffen ehemaliger Schweizergardisten

Werben um Nachwuchs

Die ehemaligen Schweizergardisten trafen sich am Wochenende in Lausanne zur Generalversammlung. Neben dem formellen Teil wollte man mit der Veranstaltung auch das Interesse von möglichen Nachwuchs-Gardisten wecken, in Rom zu dienen, sagte Ulysse Bieri, Präsident des Organisationskomitees, am Samstag.

Die päpstliche Garde braucht jedes Jahr 30 neue Mitglieder. «Das schaffen wir, auch wenn die Begeisterung nicht mehr so ausgeprägt ist wie noch vor einigen Jahren», sagte Bieri.

Am Sonntag hielt Bischof Charles Morerod eine Messe zu Ehren von Papst Julius II., dem Gründer der Schweizergarde, dessen 500. Todestag dieses Jahr begangen wird. «Ein grosser Papst, dem wir auch den ersten Stein der Basilika des Petersdoms und die Dekoration der Sixtinischen Kapelle verdanken. Er war auch Bischof von Lausanne zwischen 1472 und 1476», sagte Bieri.

Die Schweizergarde sei «mythisch», aber auch «verkannt». Dank dieser alle zwei Jahre stattfindenden Treffen «bleiben wir in Kontakt mit der Bevölkerung».



Traditionsbewusst. Ehemalige Schweizergardisten in ihrer berühmten Uniform beim Umzug in Lausanne. FOTO KEYSTONE

Aber auch bei den ehemaligen Gardisten könne die Flamme so am Leben erhalten werden: Aufgrund der häufigen Rotationen gebe es viele von ihnen: Von den rund 2500 sind 1500 Mitglieder der Vereinigung Ehemalige Schweizergardisten.

Gardisten passen nicht mehr in ihre Uniformen

Am Umzug vom Samstag nachmittags durch das Stadtzentrum nahmen aber nur 50 teil. Einige aus Altersgründen, andere würden nicht mehr in ihre Uniformen passen, sagte Bieri

lachend. Gardisten, die fünf Jahre in Rom dienen, dürfen ihre Uniform anschliessend behalten. Sie können sich sogar in der Uniform beerdigen lassen.

Die berühmte Gardistenuniform besteht aus 144 Teilen und wiegt acht Kilogramm, wurde aber nicht wie oft behauptet von Michelangelo entworfen, sagte Bieri. Im Jahr 1914 wurde aus wirtschaftlichen Gründen entschieden, die Uniform nicht mehr bei jedem neuen Papstantritt zu ändern. Seither ist ein Modell im Einsatz, welches vom italienischen Maler Raffael gezeichnet worden ist. | sda

Tokio | Tödliche Strahlenwerte gemessen

Neues Giftleck

Am havarierten japanischen Atomkraftwerk Fukushima sind tödlich hohe Strahlenwerte gemessen worden.

Die an einem undichten Tank ermittelten Werte lagen bei 1800 Millisievert pro Stunde. Ist ein Mensch dieser Strahlung etwa vier Stunden lang ausgesetzt, stirbt er.

Neben einem Abwassergraben, der zum Meer führt, wurde unter anderem Strontium festgestellt, wie der Betreiberkonzern Tepco am Sonntag nach japanischen Medienbe-

richten mitteilte. Strontium gilt unter Experten als «Knochenkiller».

Am Sonntag wurde zudem an einer Leitung zwischen zwei Kühltanks ein viertes Leck entdeckt. Die gemessenen 1800 Millisievert pro Stunde sind das 18-Fache dessen, was an derselben Stelle bei einer Messung Ende August ermittelt wurde, wie Tepco mitteilte.

Nach Konzernangaben hatten die Arbeiter allerdings damals Messinstrumente, die überhaupt nur bis zu 100 Millisievert erfassen konnten. | sda

Kiew | Femen-Gründerinnen fliehen

Angst vor Repressalien

Aus Furcht vor Repressalien haben drei Gründerinnen der Feministinnen-Gruppe Femen die Ukraine verlassen.

Alexandra Schewtschenko, Anna Huzol und Jana Idanowa seien «aus Angst um ihr Leben und ihre Freiheit» ausser Landes «geflohen», teilte die Gruppe am Samstag auf ihrer Webseite mit.

Sie würden ihre Aktivitäten in Europa fortsetzen. Die

Femen-Zentrale ist in Paris. Auslöser für die Flucht war demnach eine polizeiliche Vorladung zur Zeugenbefragung. Dabei sollte es um eine Polizeirazzia mit Waffenfund im Femen-Büro in der Hauptstadt Kiew gehen.

Am Dienstag waren laut Polizei in dem Büro eine Pistole und eine Granate gefunden worden. Femen vermutet, dass die Waffen der Gruppe untergeschoben wurden. | sda